

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

**Thema: Verkündigung VII-
Praxisbezug**

Zum Thema: Wer will heutzutage noch eine Predigt hören? Es ist nicht selbstverständlich, dass andere hören wollen, was wir zu sagen haben. Ehrlich gesagt müssen wir darum kämpfen, die Aufmerksamkeit unserer Hörerschaft zu gewinnen und zu behalten. Um die Anwesenden wachzuhalten, müssen wir das Gesagte lebendig veranschaulichen und mit Anekdoten würzen. Einer der besten Aufhänger zu Beginn einer Predigt ist eine kurze prägnante Geschichte, die die Zuhörer packt und ihr Interesse weckt.

Der Einstieg

Hier drei Beispiele, wie Zuhörer aus ihrem stressigen Alltag am Anfang der Predigt abgeholt werden können:

„Das schlechte Gewissen hat eine 84-jährigen Rentnerin aus Amberg in der Oberpfalz lange gequält. Aus der Not hatte die Frau 1943 einen Wollschal gestohlen. Nach 58 Jahren Angst vor einer Strafe beschloss sie jetzt, endlich ein Geständnis abzulegen und zeigte sich bei der Polizei an“.

– Hannoversche Allgemeine Zeitung, 08.02.01

„Meine Mutter stöhnte, mein Vater weinte. So kam ich in eine gefährliche Welt“. So unbarmherzig werden wir in diese Welt hineingestoßen, schrieb der englischer Schriftsteller und Maler **William Blake**. Der Säugling reagiert mit einem lauten Schrei der Angst und Pein. Nach einigen Jahren verlassen wir diese Erde, manchmal mit Angst, oft mit einem letzten Seufzer. Zwischen den beiden Ereignissen liegt das, was wir unser Leben nennen.



„Der ungeheuerlichste und unglaublichste Satz im NT ist der von Jesus: **Niemand kommt zum Vater denn durch mich.** Das ist der Satz, der uns von allen anderen Religionen unterscheidet“.

-**Volker Kauder**, ehemaliger CDU/CSU Fraktionsvorsitzender

Am Besten beginnt man die Predigt mit der Beschreibung eines Problems, das allgemein bekannt ist bzw. die Hörer aktuell beschäftigt. Aus den o.a. drei Beispielen ergeben sich die Themen: i) Welche Rolle spielt das Gewissen? ii) Ein Leben voller Angst und Seufzen? iii) Ist Jesus der einzige Weg zu Gott?

Dann bringt man die geeigneten Bibeltexte ins Gespräch, die sich mit den aufgeworfenen Fragen auseinandersetzen und sie beantworten. Der Prediger muss mit den Problemen der Hörer vertraut sein und sie in der Predigt thematisieren, natürlich mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl. Die heutigen Hörer kennen viele Geschichten im Alten (und Neuen) Testament nicht mehr. Darin liegt eine große Chance.

Bei einer Ansprache für Jugendliche kann man über spezifische Themen sprechen, die für Jugendliche aktuell sind: Selbstverständnis, abwesende Eltern, unzuverlässige Freunde, aggressive Geschwister, Mobbing, u.v.m.

Für Erwachsene ist das Thema der neun Früchte des Geistes (**Gal 5,22-23**) sicher angebracht, aber auch Vergebung, Treue, Eifersucht, Zufriedenheit, Überwindung von Sünde, Versuchung, u.v.m. Und wenn Sie die aktuellen Themen mit den passenden Beispielen und Erkenntnissen verbinden, werden Sie bald feststellen, dass die Augen Ihrer Gemeindemitglieder zunehmend an Ihren Lippen hängen, dass sie sorgfältig Ihre Worte bedenken, und dass sie ihre Herzen der Botschaft Gottes öffnen.

Beispiele und Wortbilder sollen nicht lang sein oder viele Einzelheiten aufzählen. Eine kurze, humorvolle Anekdote kann die Sache auf den Punkt bringen. Vorsicht vor Beispielen aus der eigenen Familie. Da sollte man vorher immer die Betroffenen um Erlaubnis bitten.

Wie wird eine Predigt anschaulich?

DIE NADEL Nr. 181 deutete darauf hin, dass unser Gehirn schneller arbeitet und viel mehr Energie freisetzt, wenn wir ein Wortbild hören und dass darum ein Wortbild gleich zu Beginn einer Rede vorteilhaft ist. So wird ein geistiger Schauplatz geschaffen, eine „Fantasie-Reise“ wird in Gang gesetzt.

Im Übrigen ging es bei den alttestamentlichen Opfer-ritualen ausschließlich um bildliche Darstellung der Stellvertretung, vielleicht weil bildliche Veranschaulichungen ernste Themen, wie die Heiligkeit Gottes und persönliche Sünde besser verständlich machen. Gott beauftragte **Jeremia**, dem von ihm entfremdeten Volk eine Wort-Bild-Predigt nach der anderen zu halten. Und natürlich ist das Kreuz Jesu an sich eines der bekanntesten Wortbilder überhaupt.



Drei praktische Hinweise, wie Ihre Predigt anschaulich wird und so Ihre Zuhörer packt:

1. Ein treffendes Beispiel schlägt eine Brücke vom Inhalt der Predigt zum Leben des Zuhörers. Der Prediger, der mit offenen Augen durch den Alltag geht, entdeckt in vielen alltäglichen Ereignissen faszinierende Parallelen zum geistlichen Leben.
2. Bauen Sie die Predigt wie „eine gute Geschichte oder einen guten Witz“ auf. So wecken Sie sofort gespannte Erwartung bei den Hörern. Natürlich muss es eine markante Pointe geben, die unmissverständlich im Zusammenhang mit dem Thema der Geschichte steht. Wenn gut erzählt wird, hören alle gespannt zu.
3. Dem Hörer soll erlaubt werden, die Predigt selbst zu beenden. Soll heißen, der Prediger soll keinesfalls „den Ball werfen und wieder fangen“. Der Hörer der Predigt soll selbst erarbeiten, wie er das Gehörte anwendet und welche Auswirkungen es auf sein persönliches Leben hat.

Wortbilder dienen als „lebendiges Bindeglied“

Man sollte sich stets vor Augen halten, dass eine Geschichte den Zuhörer nur dann berührt, wenn er sich mit einer Figur in der Geschichte identifizieren kann. Wenn wir z.B. hören, wie **Martha** und **Maria** sich um **Jesus** gekümmert haben, dann können wir uns mit ein wenig Fantasie vorstellen, wie wir uns in der beschriebenen Situation verhalten hätten. Erfolgreiche Romanschriftsteller und Drehbuchautoren kennen das Geheimnis, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu erlangen: man muss ihnen behilflich sein, sich mit den Personen und Geschehnissen zu identifizieren. Warum sollte das in der Verkündigung von Gottes Wort anders sein?

Außerdem sollte man etwa alle fünf Minuten eine Anekdote mit einflechten, um die Aufmerksamkeit der Tagträumer zurückzuholen. Aber der springende Punkt hier ist nicht einfach, dass man Geschichten erzählt. Eine gute Predigt besitzt Aspekte, die dem Schauspiel bzw. einer Kurzgeschichte ähneln. Die Handlungsfäden müssen gut miteinander verwoben und voneinander abhängig sein und sollen spannende und überraschende Elemente enthalten. Wer die Gleichnisse Jesu studiert, erkennt in ihm den meisterhaften Geschichtenerzähler. Jesus wusste sehr wohl, wie sehr es im Erzählen von Geschichten auf Überraschung und Spannung ankommt. Welcher jüdische Zeitgenosse Jesu hätte jemals daran gedacht, einen Samariter zum Helden einer Geschichte zu machen? Oder wer hätte jemals erwartet, dass die Angestellten eines Gutsbesitzers derart skrupellos vorgehen würden, um seinen Erben zu ermorden? (**Matth 21,33-39**).

Das Vorbild Jesu

Die Gleichnisse Jesu sprachen die Herzen seiner Zuhörer an und sind heute noch genauso anziehend. Die Schlagkräftigkeit der Predigten Jesu beruhte nicht allein auf der Genialität seiner Gleichnisse, sondern forderte auch das Verständnis der Hörer heraus. Man kann ihren Reaktionen entnehmen, dass sie seine Ausführungen sehr wohl verstanden haben. Manchmal reagierten sie wütend, manchmal fühlten sie sich schuldig, dann wieder reagierten sie mit inniger Hingabe.

Ein Beispiel, wie das aussehen kann, ist anhand vom guten Hirten ersichtlich (**Lukas 15**). Wir stellen den Hirten vor, wie er kurz nach Sonnenaufgang am Eingang zum Schaffpferch steht und seine Schafe mit Namen ruft. Alle einhundert kommen auf seinen Ruf hin und folgen ihm hinaus auf die Weide. Die Schafe wollen fressen und drängen auf die Weide. Sie hatten die ganze Nacht kein Futter und sind deshalb so richtig hungrig. Jedes Schaf wusste, dass es jetzt auf die Weide zum Fressen ging. Kein Schaf war schlaflos in der Nacht geblieben, weil es sich um Nahrung sorgte, denn alle wussten, ihr Hirte würde sie bei Tagesanbruch zu „**grünen Auen**“ und zu „**stillen Wassern**“ führen.



Die Herde schlenderte mit dem Hirten über das saftige Gras, als ein Schaf in einiger Entfernung ein besonders saftiges Büschel Gras zu sehen meinte. Es lief geradewegs auf diesen Fleck zu. Vielleicht versperrte ein Fels das Blickfeld des Hirten, so dass er nicht sofort bemerkte, dass sein Schaf die Herde verlassen hatte. Das Schaf bemerkte wiederum nicht, dass sich die Herde in eine andere Richtung weiterbewegte.

Ahnungslos lief es immer weiter, getrieben von seinem Hunger und dem Duft des Grases, immer weiter weg vom Hirten und der Herde, seiner Familie. Und es fand immer neues gutes Gras, ganz für sich allein. Auf einmal fühlte sich das Schaf verlassen und geriet langsam in Panik, weil es die anderen Schafe nicht mehr finden konnte. Es hatte gar nicht beabsichtigt, sich so weit von allen zu entfernen. Nun beginnt es nach seiner Familie zu suchen. Langsam wird es dunkel. Nun hat es große Angst und sehnt sich nach der vertrauten Stimme seines Hirten.

Passiert uns so etwas nicht auch von Zeit zu Zeit? Eigentlich wollen wir uns gar nicht von Gott entfernen, aber wenn wir plötzlich unserem eigenen Appetit folgen und auf eigene Faust Dinge unternehmen und Orte aufsuchen, setzen wir uns der Gefahr aus, uns von der Herde und unserem Hirten zu entfernen—viel weiter als wir vielleicht je beabsichtigt hatten. Wir rennen meist nicht rebellisch von Gott weg, sondern schlittern mit kleinen Schritten in die Sünde, in der wir uns verstricken (vgl. **Jes 53,6**).



Warum Geschichten unverzichtbar sind

Es ist eine Binsenwahrheit, dass sich die meisten Leute an die Details einer Predigt nicht lange erinnern. Und doch kann die Auswirkung einer Predigt (die kumulative Wirkung einer Predigt) ein Leben lang währen. Deshalb ist das primäre Ziel einer Predigt nicht die Vermittlung von Informationen—obwohl dies natürlich dazugehört—sondern die Gelegenheit, etwas zu erleben. Die Predigt soll dazu einladen, eine andere Welt zu betreten, andere Möglichkeiten ins Auge zu fassen, andere Lebensdimensionen zu erfahren. Geschichten eignen sich dafür am Besten.

„Eine gute Geschichte erkennt man daran, dass die Leute am Ende sagen: ‚Während du erzählt hast, ist mir eingefallen...‘. Jawohl, jetzt kommt die ganze Geschichte in Schwung! An diesem Punkt packen Sie nicht mehr in den Hörer hinein, sondern locken mehr aus ihm heraus. In einer guten Geschichte erkennt sich die Gemeinde und antwortet mit ihren eigenen Geschichten. In der guten Predigt kommt das Volk zu Wort....“

Gute Geschichten riechen, klingen und schmecken wie das Leben. Bei einer lebensechten Geschichte sind alle entspannt und werden so in die Geschichte hineingezogen und die Identifikation beginnt. Genau dies ist die Zugkraft des Geschichtenerzählens. Was der Hörer schon lange im Kopf hatte und eigentlich wusste, wird freigesetzt und wird ihm zur Herzensangelegenheit und verändert so sein Leben“.

– **Fred Craddock**

Die Wirkung einer Geschichte auf den Hörer hängt nicht so sehr vom Erzählenden ab, als davon, wie akkurat sie den Kern des Themas trifft. Von entscheidender Bedeutung ist daher, wie gut sie den biblischen Text widerspiegelt.

Zum Schluss

„In der Predigt sollen die Menschen nicht nur von der Wahrheit im innersten Herzen berührt werden. Es genügt nicht, dass sie wissen, was sie tun sollen; sie sollen motiviert werden, das als richtig Erkannte auch zu tun. In diesem Fall ist der Prediger das Zünglein an der Waage“.

– **Bruce Salmon**